

Deixis und Raum in der mündlichen Kommunikation. Interaktionslinguistische Perspektiven.

Wenn wir mit anderen zusammen sind und es aus welchen Gründen auch immer notwendig oder wichtig wird, auf etwas Bezug zu nehmen, was die Beteiligten vor sich haben und sehen können, kommt es in vielen Fällen zum *Zeigen*: So mag man auf etwas zeigen (mit einer Geste), das man gerade gesehen hat und irgendwie für mitteilbar hält (*hast Du schon diesen Fleck gesehen?*) und dabei wie selbstverständlich Ausdrücke verwenden, die das Zeigen irgendwie unterstützen, jedenfalls in einer besonderen Beziehung zu stehen scheinen zum Zeigen (im Beispiel der Ausdruck *diesen*) und deshalb auch „Zeigewort“ („Demonstrativ(um)“, „Deixis“) genannt werden. In der Linguistik wird die Besonderheit dieser deiktischen Ausdrücke in der Regel über ihren Bezug auf die „Sprechsituation“ (und ihre „räumlichen Parameter“) expliziert. Es ist die Sprechsituation, die diesen Ausdrücken Sinn und Bedeutung verleiht. So intuitiv eingängig diese Beschreibung ist, so sehr führt sie gleichzeitig in die Irre: Weder sind ‚die‘ Sprechsituation und mit ihr der Raum etwas (Vor)Gegebenes, noch ist die Funktionsweise eines Ausdrucks wie *diesen* in unserem Beispielsatz angemessen damit beschrieben, das er auf etwas ‚zeigt‘. Und auch der ausgestreckte ‚Zeige‘finger ‚zeigt‘ nicht von selbst, sondern nur für den, der mit dieser Praxis vertraut ist. Aber worin besteht dann diese Praxis und worin bestehen Besonderheit und Funktionsweise der fraglichen deiktischen Ausdrücke?

Im Vortrag wird eine am Gegenstand der face-to-face Interaktion orientierte Sichtweise präsentiert, die sich auf deiktische Ausdrücke im Rahmen der *demonstratio ad oculos et ad aures* konzentriert und die Charakteristik dieser Ausdrücke in ihrem Beitrag zur interaktiven Herstellung der Sprechsituation bestimmt. Die Sprechsituation und der Sprechraum werden also nicht als vorgegeben und der Interaktion äusserlich verstanden, sondern als ‚interactive achievement‘ im Sinne der Konversationsanalyse. Die Herstellung der Sprechsituation (=Situierung) und des Sprechraumes verdankt sich in der Regel der Multimodalität der face-to-face Interaktion. Damit ist gemeint, dass unter Anwesenden nicht nur gesprochen und gehört, sondern mit allen Sinnen wahrgenommen, also insbesondere auch gesehen werden kann. Die Herstellung der Sprechsituation erfolgt in vielen Fällen auf der Grundlage wechselseitig verlässlich geteilter Wahrnehmung. Dafür müssen Wahrnehmungen (in unserem Beispiel: die Wahrnehmung eines Fleckes auf der Tischdecke) selbst wahrnehmbar werden. Genau dazu dient die verbale und auch die nonverbale Deixis. „Zeigen“ ist also eine Alltagssprachliche Bezeichnung dafür, dass mit symbolischen Mitteln auf einen nicht symbolisch kodierten Kommunikationskanal ‚umgeschaltet‘ wird, dass, anders gesagt, Wahrnehmungen dadurch verlässlich in den Dienst der Interaktion gestellt werden, dass sie selbst wahrnehmbar werden. Für die Situierung der face-to-face Interaktion ist das eine grundlegende Anforderung, die erklären hilft, warum deiktische Ausdrücke in der Kommunikation so allgegenwärtig und so ökonomisch sind.